

Bericht zur Visitation in Hohenbostel

Liebe Gemeinden, die letzte Visitation hier liegt 9 Jahre zurück, und so möchte ich heute kurz über die aktuelle Situation des Gemeindelebens berichten, wie es sich mir in den letzten 14 Tagen gezeigt hat.

Wenn man – wie ich bis vor 2 Wochen – ganz neu in Hohenbostel und Bantorf unterwegs ist und sich informieren möchte, was hier in den Kirchengemeinden los ist, dann ist man gut beraten, ins Internet zu gehen: Auf der homepage der beiden Gemeinden erfährt man, wann wo Gottesdienst stattfindet, wer die erste Ansprechpartnerin der Gemeinden im Pfarrbüro ist – Frau Zeidler - und was sonst so hier los ist. Auch ein Blick in die ‚Glocke‘ informiert sehr gut über alles, was das Gemeindeleben in Hohenbostel und Bantorf ausmacht. Hier kann man lesen, wer diese Gemeinden leitet: 2 Kirchenvorstände mit ihrer Pastorin leiten die Geschicke der Gemeinden, und zusammen mit der Diakonin, den Küstern, der Reinigungskraft, der Sekretärin, dem Kirchenmusiker und den vielen Ehrenamtlichen gestalten Sie das Leben dieser Kirchengemeinden.

Bei meinen Besuchen in den Ortschaften konnte ich viel erfahren über die Kirche. Der Besuch der drei so verschiedenen Kindergärten war etwas ganz Besonderes, die Gespräche mit Religionslehrerinnen in der Grundschule und viele Einzelgespräche haben mir ein vielfältiges Bild Ihrer beiden Gemeinden vermittelt. In den dörflichen Strukturen Ihrer vier Ortschaften leben unterschiedlichste Menschen in unterschiedlichen Lebensformen, alt Eingesessene und neu Zugezogene, Alleinstehende und Familien, Menschen, die wenig Geld zum Leben haben und andere, die ein Vermögen in ihr Haus gesteckt haben. Hier leben Junge und Alte, Menschen mit unterschiedlichen Pässen und ganz unterschiedlichen Biographien. Für Sie alle ist die Kirche da, so mein Eindruck, und keineswegs nur für die evangelischen Christen. Und das ist gut so, das zeichnet Ihre Gemeinden aus: Die Gemeinden sind gastfreundlich, feiern regelmäßig Gottesdienst, dazu Feste im Kirchenjahr an unterschiedlichen Orten; sie laden zu Konzerten, Gesprächen und Veranstaltungen ein. Im Kindergarten lernen die Kleinsten, was es heißt, evangelisch zu sein, beim Schulanfangsgottesdienst sind auch Muslime herzlich eingeladen, und in Ihren Gemeindehäusern treffen sich auch die neuen Nachbarn zum Deutschlernen, zum Musizieren und zum Klönen. Die Seniorinnen treffen sich und haben aufeinander acht, Kinder kommen zum Kindergottesdienst und Musikfreunde zum Chor. Bis zum Ende des Lebens ist Kirche da, Ihre beiden Friedhöfe sind wunderschöne Orte der Stille, Orte für Trauer und für Trost. Die Kirche ist sichtbar und erlebbar, und dazu tragen Sie alle bei.

Schon an dieser Stelle steht daher mein großer Dank an Sie alle, die das Gemeindeleben hier mitgestalten. Der Dank umschließt Sie alle, die Sonntag für Sonntag im Gottesdienst sind, die andere durch ihr Gebet mittragen. Der Dank gilt denen die die Gemeinde finanziell und ideell unterstützen. Der Dank gilt denen, die nicht müde werden in ihrem Engagement hier über Jahre und Jahrzehnte, die manchmal an oder über ihre Grenzen gehen um der Sache willen. Sie dürfen stolz sein auf das, was Ihnen gelungen ist an guter Gemeinschaft, an verbindlichem geistlichem Leben, an Seelsorge und Unterricht und vielem mehr.

Nun gibt es natürlich auch hier in den Gemeinden Sorgen, auch daran konnte ich Anteil nehmen. Oft sind nur wenig Menschen sonntags im Gottesdienst, viele Christen schonen ihre Kirche. Da kann sich aber nur schwer ein Gefühl fröhlicher Gemeinschaft einstellen, das doch so wichtig ist für unseren Glauben. Sorgen bereitet den beiden Kirchenvorständen auch, dass sie mit zu vielen Aufgaben allein da stehen, hier wäre dringend Unterstützung durch weitere Ehrenamtliche nötig – und Sie haben in Ihren Gemeinde so viele interessierte und begabte Menschen, die ihre Kompetenzen einbringen könnten. Überlegen Sie ruhig einmal, wen Sie noch nicht gefragt haben. Ich denke zum Beispiel an junge Eltern, die noch stärker die junge Generation vertreten könnten, bei Festen mit anfassern, beim Filmabend mit aufbauen oder in den Besuchsdienst einsteigen.

Auch Finanz- und Gebäudefragen beschäftigen die Kirchenvorstände. Besonders Bantorf wird überlegen müssen, wie sich die räumliche Situation angesichts des reparaturbedürftigen Gemeindehauses und der leeren Kassen lösen lässt. Hohenbostel wird Phantasie entwickeln müssen, um die Thomasscheune und die Arche zu öffnen und vielfältig zu nutzen. Die Friedhöfe müssen der veränderten Bestattungskultur Rechnung tragen, auch das kostet Geld und braucht Unterstützung.

Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Kirchengemeinden hat schon gute Früchte getragen: die Glocke ist eine solche Frucht, der Lebendige Adventskalender, der gemeinsame Konfirmandenunterricht, die gemeinsam wahrgenommenen Aufgaben der Diakonie. Hier ist noch viel mehr möglich, was zur Bereicherung des Gemeindelebens und letztlich auch zur Entlastung aller führen kann. Noch grundsätzlicher werden Sie sich in den nächsten Jahren fragen müssen, wie Sie stärker zusammenwachsen und zumindest die Verwaltung und Leitung der Gemeinden besser gemeinsam schultern. Die Selbständigkeit der kleinen Gemeinden ist ein hohes Gut, sie setzt aber eben voraus, dass genug Menschen sich auch bereit erklären, diese Gemeinden zu

leiten und mit Leben zu füllen. Das kann auch die beste Pastorin nicht allein, selbst wenn sie noch mehr arbeiten würde als sie ohnehin schon tut. 2018 findet die nächste Kirchenvorstandswahl statt, und die Suche nach neuen Kandidaten/innen kann jetzt beginnen.

Und schließlich ist da noch die Region Barsinghausen, der bisher lockere Verbund der Kirchengemeinden, die gemeinsam für den Frieden beten immer donnerstags und auch sonst öfters Zentralgottesdienste miteinander feiern. Gut, wenn sich die kleinen Gemeinden da anschließen und sich nicht abhängen lassen. Sie alle sind gemeinsam die Gemeinde Jesu Christi.

Hier in Hohenbostel steht am Balken an der Decke des Gemeinderaumes ein biblischer Spruch – **„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus“**. (Phil. 4, 13). Diesen Satz möchte ich Ihnen in Erinnerung rufen, der sagt: nicht aus uns selbst haben wir immer die Energie und die Kraft, die wir im Leben brauchen, auch nicht wir Christen und Christinnen. Jesus Christus ist derjenige, der und stärkt, stützt, tröstet und ermutigt. So wie er sich auf die Seite der Schwachen gestellt hat und darin Ohnmacht überwunden hat, so macht er uns ‚mächtig‘, also stark und kräftig, uns für andere einzusetzen als lebendige Kirchengemeinde.

Das wünsche ich Ihnen, liebe Gemeindemitglieder aus Hohenbostel und Bantorf, und allen, die mit Ihnen hier leben und leben möchten.